

STAUFFER in Luzern geschickt wurde. Dieser bot ihm dem Schreiber dieser Zeilen zum Kaufe an. Leider unterliess ich es aber, ihn zu kaufen, wegen Geldmangels. Der Geier kam dann nach Lausanne.

Als ich später einmal nach Luzern kam und STAUFFER besuchte, sah ich in seiner Wohnung einige sehr grosse Schwungfedern, die in Form eines Heiligenschmucks, um eine Wanduhr oder um eine „Madonna“ angeordnet waren; es ist mir nicht erinnerlich, welches der beiden Objekte damit geschmückt war.

Auf meine Frage teilte mir Herr STAUFFER mit, es seien Schwungfedern des betreffenden Lämmergeiers, der ihm in angefaultem Zustande zugeschickt worden sei, so dass beim Abbalgen viele Schwungfedern ausgefallen seien. Er habe dann beim Präparieren nicht mehr alle einsetzen und „plazieren“ können, und habe diese dann behalten. Er besitze auch noch den Brustkorb des Lämmergeiers. — Ich konnte den Brustkorb und auch die Schwungfedern erwerben. Die Objekte befinden sich nun als Reliquien im Museum zu Zofingen.

Herbsttage in Krain.

Von Dr. Hans Stadler.

(Fortsetzung.)

Das Wetter war vom 19. Oktober bis 31. Oktober mild — warme Sonne, tagelang strömender Regen, Nebel und kühlere Tage, mässiger S. und SW. Wind, völlige Windstille lösten sich ab, in buntem Wechsel. Am 30. Oktober früh 7—9 Uhr nahes starkes Gewitter. Nach dem 1. November wurde es allmählich kälter. Am Morgen des 12. November lag der erste Schnee auf den nördlichen Bergen, die Hügelkuppen waren tief verschleiert von Nebelschwaden, darunter die Landschaft, bis dahin noch immer leuchtend in den Farben des Herbstes, war über Nacht braun geworden. In der Nacht zum 15. November schneite es wieder im Gebirg — auf den Karawanken lag bis tief herab Neuschnee. Am 21. November Frost; 25. November Windstille und Regen. In der Nacht zum 26. November starker Schneefall; die ganze Landschaft ist weiss. Die Dächer der Bergkapellen sind schneebedeckt und blinken in der Sonne — ein köstliches Bild. Das Frostwetter hält an. Der Schnee bleibt liegen in einer Schicht von etwa 10 cm und liegt noch am 30. November, dem Tage unsres Abmarsches von Bischofack.

Die Pflanzenwelt der Talebene bietet, wenigstens im Herbst, keine Besonderheiten. Die Hänge des Hügellands bedecken prächtige Buchenhochwälder. In ihrem tiefen Schatten tritt als Charakterpflanze auf das kleeblättrige Schaumkraut (*Cardamine trifolia*) und *Gentiana asclepiadea*, Schwalbenwurzenzian. Auf den Höhen der Vorberge beherrscht die Edelkastanie das Feld — Buschwald bildend ähnlich denen der Berge am Langen- oder Lukanersee, mit Horsten von Stangenholz und oft riesigen alten Bäumen. Der Kastanienwald überzieht alle Kuppen und höheren Hänge. Ehrwürdige Einzelbäume zieren als Urahnen heutiger Geschlechtsfolgen die Höfe der Bergbauern. In die Kastanienbuschsteppe ist da und

dort Buchenwald — Jung- und Hochwald — eingesprengt; dünner gesät treten auch Lärche, Fichte, Eichen und Ahorn auf. Den Boden des Kastanienbuschs bedeckt Heidekraut, an den steinigten Stellen steht der Rippenfarn, *Blechnum spicant* mit seinen auffallenden Wedeln — dicht laubigen kurzen unfruchtbaren und fast doppelt so langen laubarinen fruchtragenden Sprossen. Höher oben stehn niedrige Büschchen eines Moosfarns, der *Solaginella solaginoides* L., Moos bedeckt weite Flächen. Ueberall auf den Saumpfadern und Fusswegen macht sich eine weissgraue Flechte breit.

Die Kuppen vieler Hügel sind kahl — hier stehn die Bergkapellen um sie geschart, einsame Höfe, kleinste Dörfchen, zuweilen etwas grössere armselige Nester. Die Kirchlein stehn auf freier Rampe, vor ihnen senken sich steile Heidehänge mit kurzen, oft unglaublich glatten Rasen zu Tal. Von ihrer beherrschenden Höhe aus schweift der entzückte Blick weit hinaus über eine lieblich ernste Landschaft: Almen und Schluchten, Berge und Täler mit Wäldern und Bächen, über Städte und Türme und freie Ebene bis zu den wuchtigen Gebirgsriesen des Hintergrunds.

Meine täglichen Streifzüge erstreckten sich auf das Gebiet um den Friedhof bis Altlack und über den Steinbruch von Bischoflack hinaus, in einem Umkreis von etwa 3 km², und auf die Höhe hinter dem Schloss. Mehrmals war ich 10 km Zajer abwärts bis zum Dorf Zajer. Einmal wanderte ich die Pöllander Zajer aufwärts bis zur Andreaskapelle (am 5. November), am 22. November nordwestwärts nach der Kreuzkapelle. Ins Hochgebirge bin ich nicht gekommen.

Im Tal und auf den begrenzenden Vorbergen beherrschte die *Nebelkrähe* die Lage. Im Looben, am 16. Oktober sah ich vom Zug aus die letzte Rabenkrähe. Von Cilli ab gab es nur mehr Nebelkrähen. Auf den Feldern nördlich der Stadt Zajer aufwärts bis Altlack, abwärts bis Dol und Dorf Zajer, trieben sich täglich kleine und grössere Gesellschaften umher. Auf den frisch gepflügten und gedüngten Aeckern drängten sich Dutzende; als Schnee das Land bedeckte, sassen sie in Scharen auf den Dächern der sonderbaren Heubarren, die in Krain, anscheinend landesüblich, überall mitten in den Feldern stehn. Vier m hoch, sechs m lang, kaum ein m breit. Sie belebten die Bergwiesen hinter dem Schloss, den Schlossgarten, die Hügel beim Steinbruch. Abends strichen sie von W. und von N. her einem Bergwald zu etwa in der Gegend des Dorfs Gestetsche; dort flogen am Abend des 21. Oktobers 50 bis 70 Stück über ihren Schlafbäumen auf und ab, und am 30. November bei beginnender Abenddämmerung, eilten mehrere Flüge von vier bis sechs Stück vom Weiher über den Steinbruch ebendorthin. Am 31. Oktober sah ich im Garten des Schlosses ein sehr dunkles Stück, wohl einen Rabenkrähenmischling. Wenn sie sehr langsam flogen, glich ihr Flug zuweilen dem von Kiebitzen. Mehrmals hasste beim Friedhof eine Nebelkrähe heftig einen Turmfalken. Mit dem Zuzug von Saatkrähen sah man kaum je mehr Nebelkrähen allein; immer und überall waren auch kleinen Nebelkrähentrupps Saatkrähen beigemischt. Am 16. November waren in einer Schaar Nebel-

Saatkrähen vier Elstern: so oft die Krähen vor dem Beobachter aufstanden, flogen die Elstern im Schwarm mit und fielen mit ihm wieder ein. Eine Zugbewegung in den sechs Wochen meines Aufenthaltes konnte ich nicht wahrnehmen; die Zahl der Nebelkrähen schien mir während dieses Zeitraums ganz gleich zu bleiben.. Fernzug der Art wurde nicht beobachtet. Sie ist hier Standvogel.

Rabekrähen habe ich nur zweimal gesehen: eine am 22. Oktober auf einem Sturzacker bei Alllack, in der Nähe von 14 Nebelkrähen, aber von diesen sich absondernd und plötzlich verschwunden; und am 12. November weideten zwei oder drei Stück unter einer Gesellschaft von sechs Nebelkrähen und etwa zehn Saatkrähen. Sonst niemals und nirgends. Die Rabenkrähe scheint demnach in Krain auf dem Herbstzug selten zu sein und wandert offenbar ziemlich rasch durch.

Anders die Saatkrahe. Ihr Zug begann am 26. Oktober; an diesem Tag beobachtete ich die erste: eine einzelne flog krächzend über den Steinbruch. Erst am 2. November sah ich wieder eine und hörte zwei rufen. Die nächsten am 13. November: mehr zusammen mit Nebel- und zwei bis drei Rabenkrähen beim Friedhof. Am 13. November eine beim Steinbruch. Vom 15. November ab waren ständig welche da; am 15. sieben Saatkrähen unter 30 Nebelkrähen beim Dorf Gestetsche. Am 16. November Schwarm von etwa 100 Nebel- und Saatkrähen Zajer abwärts; es waren mehr Saatkrähen als Nebelkrähen. Am 17. November Fernzug von Norden um ein Uhr Mittags flogen eilig fünf Stück in lockerem Verband, hoch in der Luft, von Norden her kommend genau südwärts über den Friedhof einige „kra“ rufend. Am gleichen Tag 14 Saatkrähen mit vier bis fünf Nebelkrähen unter den verstreuten Eichbäumen des flachen Höhenzugs westlich des Friedhofs. Sie lesen dort Eicheln auf; andere äsen auf gepflügten Feldern daneben. Am 18. November vier Saatkrähen mit mindestens 20 Nebelkrähen beim Friedhof. Rufen von allen Seiten, über dem Steinbruch anscheinend höher in der Luft unsichtbar durchziehend. Um ein Uhr kreist ein Schwarm von 30 und einigen Dohlen über dem Friedhof und bewegt sich, weiter kreisend, jedoch ohne sich höher zu schrauben, vor den südlichen Vorbergen, langsam süd-westwärts. Auf einmal sind sie verschwunden, aber von Süden her ertönt noch lange Zeit ihr rauhes tiefes „krah“. Im Regen oder Nebel der folgenden Tage wurden wohl Nebelkrähen, aber keine S. beobachtet. Am Nachmittag des 22. Novembers etwa 15 Saatkrähen mit einigen Nebelkrähen westlich Alllack. Am 26. November auf den Dächern der Futterbarren beim Friedhof unter einer Schar von 40 bis 50 Krähen zwölf Saatkrähen gezählt. 27. Nov. etwa drei S. unter 20—30 N. am Fuss derselben Barren Futter suchend: sie mischen sich dabei unter eben dort äsende Haustauben, ohne sich um diese zu kümmern. 28. Nov. mittags: auf den schneebedeckten Feldern ebendort etwa 100 Krähen, in der Hauptsache Saatkrähen. Nebelkrähen sind dort an diesem Tag nur einzelne. Die S. streiten und zanken sich beständig. Nachmittags war das Zeitenverhältnis umgekehrt: einige S., viele Nebelkrähen beim Friedhof. 29. November; eine einzelne Saatkrahe und eine Nebel-

krähe beisammen. Hinter dem Steinbruch erscheinen plötzlich 55 Krähen, beide Arten gemischt. Später stehn dort nochmals etwa 15 Krähen auf, in der Hauptsache Nebelkrähen. 30. November: drei S. beim Steinbruch. — Der Saatkrähenzug begann also Ende Oktober, aber erst von Mitte November ab hielten sich grössere Gesellschaften länger im Gelände auf. Mitte November überflogen noch kleine und grössere Gruppen diese Rastenden, eilig südwärts steuernd. Der Schneefall vom 26. November änderte am Bestand der Saatkrähen augenscheinlich nichts. (Fortsetzung folgt.)

Notes ornithologiques de la région du Bosphore.¹⁾

Par A. Mathey-Dupraz, Colombier.

37. *Syrnium aluco*, L. — la Chouette hulotte ou Chat-huant. Le soir, dans la belle saison, nous avons entendu très souvent son cri, sur les hauteurs de Chichli et de Feri-Keui, à Pancaldi au-dessous de la Caserne du Taxim, ou encore dans la vallée de Kiahathané en revenant de la pêche depuis Djendéré. Sur la côte asiatique, mêmes observations, soit au-dessus de Scutari, rière Kadi-Keui, à Kourba Déré. Dans la devanture d'un pharmacien aux Petits-Champs (Péra) se trouvait naturalisé un Chat-huant, à plumage grisâtre, provenant de la contrée.

Le musée du Coll. améric, possède deux couples, dont l'un porte sur l'étiquette la mention «rarissima». Nous ne savons pour quelle raison?

38. *Bubo maximus*, SIBB.; *Bubo bubo*, L. — le Grand-Duc. Ce grand hibou est sédentaire dans la région, de la mi-juillet à fin août 1889, alors que nous passions nos vacances dans le haut du Bosphore, très souvent le soir en nous promenant plus loin que Messar Bournou nous entendions sa voix dans les rochers de la côte asiatique. Une seule fois, en automne 1890, chez un oiseleur grec, nous avons vu un individu en captivité (nous n'avons pu connaître exactement sa provenance). Dans les étés 1893 et 1894, nous revenions le soir de Djendéré, la nuit nous surprenait en chemin, aussi régulièrement entendions-nous les cris des Grands-Ducs. Dans le crépuscule, avant les hauteurs de Chichli, souvent l'un de ces grands rapaces se levait devant nous.

Musée Coll. améric.: un exemplaire.

39. *Scops Aldrovandi*, WILLUGH. — *Pisorhina Scops*, L. — le Hibou Scops ou Petit-Duc. Lorsque nous remontions le vallon de Bulbul Déré pour rentrer à Jeni-Mahalé de Scutari d'Asie, nous percevions nettement, et cela à chaque montée, à la tombée de la nuit, son sifflement particulier, parfois un ou deux Scops d'Aldrovande sortaient des Cyprès pour voler quelques instants dans notre horizon. Nous l'avons aussi entendu en traversant le grand cimetière de Scutari à Haïdar-Pacha.

¹⁾ Voir „O. B.“, fasc. 2 et 7, 1919/20 — fasc. 2, 3 4, 1920/21.